



VBSM - Verband Bayerischer Sing- und Musikschulen e.V. (VBSM)
 Am Achalaich 22
 82362 Weilheim
 Tel. 0881/20 58
 Fax 0881/89 24
 E-Mail:
 info@musikschulen-bayern.de
 Website: www.musikschulen-bayern.de

Redaktion:
 Josephine Rutz, Wolfgang Greth

Neue Fachberaterin für Volksmusik

Der erweiterte Vorstand des Verbandes Bayerischer Sing- und Musikschulen e. V. (VBSM) hat auch dieses Jahr wieder neue Fachberater*innen berufen. Wir freuen uns, Ihnen in den folgenden Ausgaben jeweils eine*n der neuen Fachberater*innen vorstellen zu dürfen! Die Volksmusik ist ein Fachbereich mit langer Tradition. Er verbindet Gesang, Instrumentalspiel aber auch Tanz miteinander und trägt wichtiges musikalisches Kulturgut in sich. Im Jahr 2021 gab es im Verband Bayerischer Sing- und Musikschulen e.V. 147 Volksmusik-Ensembles. Dabei steht der Fachbereich nicht nur den typischen Volksmusikinstrumenten, wie etwa Zither, Gitarre und Hackbrett, offen: Nahezu alle Instrumente können eingesetzt werden. Das Lied- und Musizieren ist harmonisch meist einfach strukturiert und eignet sich deshalb auch schon im Anfänger*innenunterricht.



Schüler*innen können frühzeitig gemeinsam in der Gruppe musizieren, was für alle – Lehrkraft wie Musiker*innen – Erfolgserlebnisse mit sich bringt. Genau diesen alters- und niveauübergreifenden Ansatz der Volksmusik sieht die neue Fachberaterin für Volksmusik im VBSM – Brigitte Buckl – als wertvoll und möchte diesen auch interdisziplinär mit anderen Fachbereichen ausschöpfen. Sie selbst ist durch den Musikschulunterricht zur Volksmusik und ihren drei Hauptinstrumenten Gitarre, Akkordeon und Zither gekommen. „Ich hatte eine begeisterte Volksmusiklehrkraft, durch die ich in vielen Gruppen mitspielen konnte und die mich zu Volksmusik-Seminaren mitgenommen hat. Ab da war es geschehen um mich.“ Schon während des Studiums am Richard-Strauss-Konservatorium in München war sie als Musikschullehrerin tätig und ging nach dem Abschluss an die Musikschule Prien, dessen Leitung sie seit 1996 innehat. Als Fachberaterin möchte sie neben Volksmusik*innen vor allem auch „fachfremde“ Lehrkräfte ansprechen. Die Volksmusik bietet nahezu allen Musikinstrumenten einen Platz für Arrangements und gemeinsames Musizieren. Deshalb möchte sie Fortbildungen für Lehrkräfte aller Fachrichtungen organisieren, die offen sind für neue Impulse sowie für die Literatur der Volksmusik. Dieser Austausch kann Lehrkräften helfen, Arrangements zu erproben, wie auch das Potential dieser für das Zusammenspiel aller Instrumentengruppen zu erkennen und auszuschöpfen. Volksmusiklehrkräfte erhalten im Gegenzug neue Impulse aus anderen Fachbereichen und werden für das Musizieren mit nicht klassisch aus der Volksmusik stammenden Instrumenten sensibilisiert, eine Wechselwirkung, die viel Potenzial in sich trägt. Brigitte Buckl blickt dem interdisziplinären Austausch und den Fortbildungen mit Motivation und Freude entgegen. Ganz nach dem Motto: Jeder, der will, kann mitmachen!
 Foto: privat

Mit viel Elan und neuem Schwung voran!

Der Verband Bayerischer Sing- und Musikschulen freut sich über den Beitritt der Musikschule Kötz

Im Mai 2022 ist die Gemeinde Kötz mit ihrer Musikschule rückwirkend zum 1. März 2022 in den Verband Bayerischer Sing- und Musikschulen e. V. aufgenommen worden. Bürgermeisterin Sabine Ertle und Musikschulleiter Benjamin Markl sehen der Zukunft der kommunal verantworteten Musikschule sowie dem Kulturleben der Gemeinde Kötz mit Zuversicht, hoher Motivation und Freude entgegen.



Die Bürgermeisterin und erste Vorsitzende Sabine Ertle (re.) und stellvertretende Vorsitzende Kerstin Mayer (li.), Foto: Rebecca Mainik

Durch die Aufnahme der Musikschule Kötz e. V. in den VBSM soll das musikalische Bildungsangebot in der Gemeinde Kötz an Auftrieb gewinnen. Mit dieser Zielsetzung sieht Musikschulleiter Benjamin Markl der Zukunft der Musikschule entgegen: „Ich wünsche mir, dass die Musikschule als bereicherndes Institut wahrgenommen wird, viele engagierte Musiker*innen hervorbringt, einfach ein lebendiges Kulturleben im Ort.“ Mithilfe des Verbands und des Engagements der Bürgermeisterin Sabine Ertle konnte die Aufnahme in den Verband in kurzer Zeit vorantgetrieben werden. Die Gemeinde Kötz hatte zuvor bereits mit dem Blasorchester ein sehr engagiertes musikalisches Ensemble. Darüber hinaus gab es jedoch nicht viele musikalische Aktivitäten, obwohl Kötz sich selbst als „Musikdorf“ bezeichnet. Die Bürgermeisterin, der Gemeinderat und der Musikschulleiter sind sich einig: Wir wollen das musikalische Bildungsangebot erweitern, individueller werden, die Qualität steigern – eine attraktive musikalische Bildungseinrichtung in Kötz schaffen. Eine Herausforderung, der die Gemeinde und die Musikschule mit hoher Motivation entgegengehen. Es gibt viel zu tun: Durch die Vorgaben des Verbands müssen zum einen bestimmte Fachbereiche und Instrumentengruppen abgedeckt und angeboten, zum anderen die Arbeitsverträge der Lehrkräfte als Festanstellungen und allen damit verbundenen Richtlinien angepasst werden.

Markl – Berufsmusiker und Lehrer für Trompete – kennt die Berufsrealität als Musikschullehrer wie auch die Unterschiede der Arbeitsbedingungen auf Honorarbasis oder in einer An-

stellung. Deshalb freut er sich, Musikschullehrkräften attraktivere Stellen mit einer Festanstellung anbieten zu können und erhofft sich einen Motivationsaufschwung im Lehrkräftebereich. Bisher hat es viel positives Feedback gegeben. Außerdem strebt er danach, ein zukunftsträchtiges, beständiges Bildungsangebot zu integrieren, das die kleine Gemeinde Kötz als „Musikdorf“ über das aktive Blasorchester hinaus bereichert. Dafür soll das Angebot der Musikschule ausgebaut, Schüler*innenzahlen gesteigert und somit eine attraktive Bildungseinrichtung für die Bevölkerung geschaffen werden. Hohe Resonanz wurde bereits im elementaren Fachbereich mit der Musikalischen Früherziehung verzeichnet. Dies soll nun auch in weiteren Bereichen, wie etwa bei den Streich- und

Zupfinstrumenten angestrebt werden. Doch neben der Möglichkeit, Instrumente zu lernen, soll auch das Kulturleben insgesamt bereichert werden: Konzerte sind geplant – in Zusammenarbeit mit anderen Musikschulen, zum Beispiel mit dem Fagott-Ensemble aus Augsburg. Markl jedoch möchte perspektivisch über das „klassische“ Angebot einer Musikschule hinausgehen: „Was ich als meine Verpflichtung sehe: Zusatzangebote schaffen, die etwas weggehen von dem, was man so kennt. Wir sind eine Bildungseinrichtung. Zum Beispiel das Fagott-Ensemble: Sachen, die sonst nicht stattfinden; eine Lesung mit Konzert, Bildung in ihrem ganzen Spektrum der gesamten Bevölkerung zugänglich machen.“ Den Mehrwert für die Gemeinde sieht Markl in vielen Bereichen: Die Gemeinde gewinnt an Attraktivität durch Veranstaltungen und mehr Musik. Der Zugang zu Bildungsangeboten für Jugendliche und Erwachsene wird die Aktivität und Vernetzung in der Gemeinde insgesamt fördern. Veranstaltungen, wie etwa der Weihnachtsmarkt, sollen musikalisch mit Konzerten von Musikschüler*innen unrahmt werden. Über einen Kooperationsvertrag soll auch die Grundschule in das Netzwerk Musikschule integriert werden. Die bestehende Erfahrung über das JeKits-Projekt im Blasorchesterbereich ist dabei nützlich und soll in der angestrebten Kooperation mehr Kinder über ein breiteres musikalisches Spektrum ansprechen wie auch musikalische Bildung im Primarbereich leichter zugänglich machen. Von Seiten der Gemeinde bekam Markl viel Unterstützung, da auch die Bürgermeisterin Sabine Ertle an einem regen Kulturleben interessiert ist. Sie setzt sich unter anderem dafür ein, dass die Musikschule perspektivisch ein eigenes Gebäude bekommt. Die Planung war bereits fortgeschritten, als das Projekt „Musikschulgebäude“ vorerst auf Eis gelegt werden musste. Da ein Abriss und Neubau des geplanten Gebäudes bautechnisch nicht realisiert werden konnte, wird nun mit einer Architektin die Sanierung sowie der Umbau eines historischen Gebäudes in Kötz voran-

getrieben. Wann die Musikschule mit den Räumen rechnen kann, steht momentan aber noch nicht fest. Markl und Ertle betonen beide die großartige Unterstützung, die ihnen von Seiten des Verbands erbracht wurde. „Ohne den Verband wäre es unmöglich gewesen, die Musikschule so aufzustellen“, so Markl. „Wir sind total unterstützt worden. Es war eine tolle Zusammenarbeit, wir hätten das in der Zeit gar nicht gestemmt. Wir fühlen uns gut beraten, um dieses Projekt jetzt zu starten“, so Ertle. Wolfgang Greth, Leiter der Beratungsstelle für das Musikschulwesen in Bayern, hat den Prozess sowohl vor Ort als auch aus der Geschäftsstelle begleitet und in Fragen sowie bei den Abläufen beratend und aktiv zur Seite gestanden. Wie stellt man eine Musikschule auf und was muss man dabei beachten? Wie fasst man Verträge und wie stellt man einen Haushaltsplan auf? Diese bürokratischen Abläufe stellten Benjamin Markl vor eine große Herausforderung, die er nur mithilfe des Verbands in der kurzen Zeit bewältigen konnte. Doch auch die Stolpersteine seien wichtig und hätten das Team motiviert weiterzumachen. Außerdem betont Markl den Rückhalt des Verbandes über das Gründungsprozedere der Musikschule hinaus: „Ein wertvoller Fakt: Wenn ich eine Frage habe, kann ich den Verband immer kontaktieren, ich bekomme immer eine schnelle und kompetente Antwort. Der Rückhalt ist ein ganz wichtiger Faktor.“ Der Musikschulleiter und sein engagiertes Team, das gemeinsam an der Entwicklung der Musikschule in Kötz arbeitet und dies mit viel Elan und Freude tut, sowie die Bürgermeisterin möchten mit der Gründung der Musikschule Kötz im VBSM eine musikalische neue Zeit in der Gemeinde beginnen: „Jetzt haben wir neuen Schwung, alle sind bei der Sache, man guckt in motivierte Gesichter, es macht Spaß!“, so Ertle. Benjamin Markl ist jetzt schon gespannt, wie es wohl im Frühjahr 2023 aussieht – was wurde bis dahin geschafft und was gibt es noch zu tun? Der VBSM wünscht der Musikschule Kötz für alle weiteren Entwicklungen viel Erfolg!

Inklusive Musikschulen

Lernräume für eine demokratische Gesellschaft

„Wir müssen etwas tun und ich bin überzeugt, wir können etwas tun.“ Der Vorsitzende des VdM-Fachausschusses Inklusion und Sprecher des Netzwerkes Inklusion im Verband Bayerischer Sing- und Musikschulen, Robert Wagner, findet in der Hauptarbeitsstagung und Bundesversammlung des Verbands deutscher Musikschulen (VdM) in Regensburg deutliche Worte. Dabei stellt er die Notwendigkeit heraus, Inklusion in seiner gesamten Bandbreite im Musikschulwesen voranzutreiben, um die Teilhabe aller Menschen in der Gesellschaft zu ermöglichen und ein Wertesystem abseits von Machtmissbrauch zu etablieren.

„Inklusive Musikschulen sind relevant für die Entwicklung und die Stabilität demokratischer und sozialer Gesellschaften, Musikschulen sind relevant für eine regelbasierte, chancengerechte und menschliche Weltordnung“, so Robert Wagner.

In der Bundesversammlung des VdM wurden Handlungsempfehlungen zur Entwicklung eines Schutzkonzeptes an Musikschulen vorgestellt: Der VdM bekennt sich darin zu sozialen und demokratischen Werten und nimmt Stellung zu Diversität; er tritt ein für Menschen, die besonders verletzlich sind und thematisiert Macht und Machtmissbrauch. Robert Wagner begrüßt die Entwicklung, durch die ein starkes Zeichen gesetzt wird. Der VdM formuliert eine klare Haltung zu diesen Themen, gibt seine gesellschaftspolitische Neutralität auf und übernimmt Verantwortung – für die Qualität der musikalischen Ergebnisse seiner Arbeit wie auch für die demokratische Entwicklung innerhalb der Gesellschaft.

Eine grundlegende inklusive Entwicklung durch die strukturelle Verankerung eines Netzwerkes Inklusion im Herbst letzten Jahres auf allen Ebenen ist laut Wagner bereits sichtbar: In vielen Musikschulen und Landes-

verbänden sind Inklusionsbeauftragte durch die Führungsebenen bestellt worden und haben ihre Aufgaben aufgenommen. Das im Leitbild des VdM formulierte Ziel, allen Menschen die Teilhabe am Leben und Lernen in der Musikschule zu ermöglichen, wird zunehmend von den in und für die Musikschule Handelnden als Teil der eigenen Musikschulidentität verstanden.

In aller Deutlichkeit weist Wagner darauf hin, dass vor allem die Art und Weise, wie ein Instrument gelehrt wird, gesellschaftliche Relevanz der Musikschulen erzeugt. Die Umstände, unter denen gelernt wird, haben Auswirkungen auf jede*n einzelne*n Musiker*in, aber auch auf den musizierenden Menschen und somit auch auf unsere Gesellschaft. Es sind vor allem die positiven Lernerfahrungen in der Gemeinschaft mit anderen, die dazu beitragen können, eine Welt der Solidarität, des Friedens und der Freiheit zu gestalten. Die Möglichkeit, das eigene Können in ein größeres Ganzes einbringen zu können, begründet die Bereitschaft und die Fähigkeit, Verantwortung in einer Welt zu übernehmen, in der Chancengerechtigkeit Ziel aller ist und Machtmissbrauch keinen Platz hat.

Robert Wagner ist davon überzeugt, dass gerade die außerschulische musikalische Bildung beispielgebend vorgehen und einen Entwurf einer „Welt für alle“ leben kann. Er stellt wichtige Leitfragen auf:

- Welche Lernerfahrungen machen die Schüler*innen? Lernen sie, sich eigene Ziele zu setzen und diese selbstbestimmt zu verfolgen?
- Stärken die Lernerfahrungen das Selbstwertgefühl? Erleben die Schüler*innen Selbstwirksamkeit?
- Werden sie ermutigt und fähig, Verantwortung für ihr Verhalten zu übernehmen?
- Lernen sie, sich realistisch selbst einzuschätzen?



Der Vertreter des Netzwerkes Inklusion, Robert Wagner. Foto: Max Wagner

- Erfahren sie den Mehrwert sozialer Gemeinschaften und können sie diesen reflektieren?
- Begründet die Reflexion gemeinsamen Lernens und Musizierens den individuellen Einsatz für eine inklusive Gesellschaft?
- Findet der Mensch Sinn in seinem Tun und erfährt er sich als Teil einer einander wertschätzenden Gemeinschaft?

Jede einzelne Lehrkraft besitzt dabei eine besondere Vorbildwirkung, denn ihre Haltung und ihr Verhalten in der täglichen Arbeit mit den Schüler*innen hinterlässt Spuren. Sie ist ausschlaggebend dafür, ob Schüler*innen ein Selbstwertgefühl, Selbstwirksamkeit und den Wert anderer Menschen für das eigene Wohlbefinden erfahren und deshalb bereit sind und fähig werden, Verantwortung zu übernehmen.

Die Arbeit als Musikschullehrer*in geht folglich weit über die Vermittlung des Instrumentes hinaus: Gemeinsame

Werte und die Anerkennung individueller Qualität sind die Basis für einen wertschätzenden Umgang mit Vielfalt. Die inklusive Entwicklung von Musikschulen wird zum Nährboden für eine Stärkung der individuellen Resilienz und damit auch der Resilienz unserer Gesellschaft.

In inklusiven Musikschulen geht es sowohl um die individuell bestmögliche musikalische Förderung – um Fähigkeiten, mit denen Schüler*innen etwas anfangen können und anfangen wollen – als auch um die Art, wie unterrichtet wird. Jede Lehrkraft ist mitentscheidend dafür, ob sich Schüler*innen als „schwach“ erleben oder Bereitschaft und Stärke entwickeln, das eigene Umfeld mitgestalten zu wollen und zu können.

Jede positive Lernerfahrung im Lebensraum Musikschule strahlt auf andere Lebensbereiche aus und ist ein Baustein für eine soziale und demokratische Gesellschaft, so Wagner. ■